

Willisauer Bote

Tankrevisionen

Sanierungen von Tankanlagen
Einbau von Neuanlagen



E. HUNZIKER AG
5727 OBERKULM

Tel. 062 776 27 27 www.tankrevisionen1a.ch
Fax 062 776 39 68 info@tankrevisionen1a.ch

KANTON CVP lanciert eine kantonale Volksinitiative

Mit der «Privatpflege- und Betreuungsinitiative» will die CVP jene Menschen von Steuern entlasten, die freiwillig und unentgeltlich Pflegedienste leisten.
SEITE 5

HINTERLAND 100 Tiere an der Schönheitskonkurrenz

Die Braunviehzuchtenossenschaft Schötz und Umgebung konnte vor grossem Publikum ihre 60-Jahr-Jubiläumsschau abhalten.
SEITE 12

WIGGERTAL Goldige Momente bei der Ernte

Markus Birrer hat kein alltägliches Hobby: In seinem Garten züchtet er Safran. Ein Gewürz, welches auch rotes Gold genannt wird.
SEITE 17

SPORT Grüter wechselt sich ein und trifft zum Schötzer Sieg

Schötz-Trainer André Grüter sorgte beim Gastspiel seines Teams bei der U21-Mannschaft der Grasshoppers für mehrere besondere Momente.
SEITE 29

willisauerbote.ch - Ihr Link zu
ergänzenden Inhalten wie Videos,
Fotoalben, Dossiers oder Blogs.

Auf Burgrain gibts Änderungen

AGROVISION Auf dem Bio-Musterbetrieb gibts personelle Veränderungen. Die Stiftung wird den Vertrag mit den zwei langjährigen Pächterfamilien nicht verlängern. Geschäftsführer Andreas Lieberherr hat gekündigt.

Gestern Montag gab die Stiftung Agrovision Muri bekannt, dass sie «zukunftsgerichtete Anpassungen» anstrebe. Neu werden die Agrovision Burgrain und die Bio-Handelsplattform «RegioFair» von zwei Betriebsleitern und einer übergeordneten Geschäftsführung geleitet. Nicht mehr dabei sein wird der bisherige Geschäftsführer Andreas Lieberherr, der viel Pionierarbeit geleistet hat. Er verlässt die Unternehmung «auf eigenen Wunsch».

Personelle Veränderungen gibts auch auf dem Hof. Der Vertrag mit den Pächterfamilien Nussbaumer und Bernet läuft Ende April 2020 aus. Die Stiftung wird diesen nicht verlängern. Begründung der Stiftung: Sie wolle mit einem Pächter zusammenarbeiten, der die Bio-Plus-Strategie noch kompromissloser verfolge und mittrage. Konkret sollen auf Burgrain zum Beispiel Kühe mit Hörnern zur Regel und die Artenvielfalt noch stärker gefördert werden.
SEITE 11



Die Stiftung will auf Burgrain ab April 2020 mit einem neuen Pächter zusammenarbeiten, «der die Bio-Plus-Strategie 100-prozentig mitträgt.» Foto Irene Zemp-Bisang

LEITARTIKEL

von
Stefan Calivers



Der Mordanschlag auf eine Synagoge in Pittsburgh und Briefbomben, die an prominente Politiker und Künstler adressiert wurden, haben in den USA eine breite Diskussion über politische Rhetorik ausgelöst.

Gewalt beginnt mit Worten

Denn Gewalt beginnt mit Worten. Mit Hassparolen und Kampagnen gegen religiöse, politische und andere Minderheiten.

Ohne solch dramatische Ausmasse wie in den USA zu erreichen, werden diese Grenzen auch in Europa und bei uns in der Schweiz immer öfter überschritten. Die Hemmschwelle, Personen oder ganze Menschengruppen persönlich anzugreifen und zu verunglimpfen, ist merklich gesunken. Dank Internet und «sozialen» Medien können diese rhetorischen Giftpfeile bequem und feige aus dem Schutz der Anonymität abgeschossen werden. Und was mit bösen Worten beginnt, steigert sich in Drohungen, in Schmierereien oder Sachbeschädigungen. Am Schluss dieser teuflischen Spirale steht die nackte Gewalt. Gewalt, die auch vor Menschenleben keinen Halt mehr macht.

Auch hierzulande sollten wir uns darum bewusst sein, dass allzu martialische Kampfrhetorik den Nährboden für Extremismus schafft. Und dass aus den Worten irgendeinmal Taten werden können.

Grosses Interview mit Abt Urban

ALLERHEILIGEN Im grossen WB-Interview erzählt Urban Federer, Abt des Klosters Einsiedeln, engagiert von seinem Werdegang, seinen Gedanken zur Kirche und zum Sterben, besonders jetzt an Allerheiligen und Allerseelen. «Wer sich täglich den Tod vor Augen hält, lebt intensiver, er weiss, man muss nichts verdrängen, es könnte ja jeden Tag enden. So lebe das Leben richtig», hatte Ordensgründer Benedikt gesagt. Dahinter stehe auch die christliche Hoffnung, Gottes grosses «Ja» zum Menschen über den Tod hinaus, sagt Abt Urban im Interview.
SEITE 5

Eine Jägerin in Schuss

SCHÖTZ Die Jagdsaison ist in vollem Gang. Seit dem ersten Oktober sind die Jagdgesellschaften auf der Pirsch. Erstmals ist auch die Schötzerin Lisbeth Lizio mit der Flinte dabei. Sie hat im Frühsommer die Jagdprüfung bestanden. Die Vorbereitungen waren zeitintensiv, sie investierte über 350 Stunden. Ihr Mann Dino unterstützte sie. Er ist selber Jäger und engagiert sich als Ausbilder in der Jagdschule Hinterland. Er kennt die Hürden auf dem Weg zum Jagdbrevet und weiss, welche Voraussetzungen ein angehender Jagdlehrer mitbringen muss.
SEITE 9

Eine Hommage an Albin Näpflin

ALTISHOFEN Mit Meisel und Holzhammer machte sich der 2017 verstorbene Bildhauer Albin «Bindli» Näpflin weit über die Region hinaus einen Namen. «Geht mein eigener Lebensweg zu Ende, hoffe ich, dass jemand meinen Steinen Asyl gewährt», sagte er vor Jahren in einem WB-Interview. Dies ist nun eingetreten – obwohl sein «posthumer Kurator» Dieter Staffelbach diese Zeilen nie gelesen hat. Mit einer permanenten Werkausstellung zollt er Näpflin die Ehre. Am kommenden Freitag gehen die Türen des ehemaligen Künstlerateliers zum ersten Mal auf.
SEITE 19

Die Lions halten sich an der Spitze

RINGEN Nach dem klaren 26:13-Erfolg über die Ringerriege Schattdorf fehlt den RC Willisau Lions noch ein Sieg, um sich den ersten Platz in der Qualifikation der Winforce Premium League definitiv zu sichern. Im Duell gegen die Urner am Samstagabend lag das Team von Cheftrainer Thomas Bucheli zur Halbzeit noch mit 8:12 im Rückstand, ehe nach der Pause sämtliche Willisauer ihre Kämpfe gewannen.

Einen ansprechenden Auftritt zeigten auch die Athleten der RR Hergiswil. Auswärts im Freiamt reichte das aber nicht zu Punkten.
SEITE 25

Lokalnachrichten	8
Dorf-Zitig	22-24
Todesanzeigen	31



85 JAHRE

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG

1. bis 10. November - Sonntag 4. geöffnet
bis 30% Rabatt am Glücksrad - GRATIS Lieferung & Montage

möbelberger
IHR NESTBAUER & INNENEINRICHTER

Heinz Berger AG
Bifang 2
4665 Oftringen

T 062 788 70 40
info@moebel-berger.ch
www.moebel-berger.ch

Agrovision-Geschäftsführer hat gekündigt

BURGRAIN Gewichtige Veränderungen bei der Agrovision: Geschäftsführer Andreas Lieberherr verlässt das Unternehmen. Der Vertrag mit den langjährigen Hopfpächtern wird nicht verlängert. Die Stiftung will der Umsetzung der Vision «Bio Plus» noch näher rücken.

von Norbert Bossart

«Die Anpassungen der Stiftung sind einzig und allein darauf ausgerichtet, die Erfolgsgeschichte der Agrovision fortzusetzen», sagt Rolf Thumm, Präsident der Stiftung Agrovision Muri auf Anfrage. Die Stiftung hat gestern Montag eine Medienmitteilung versandt, in der sie gewichtige personelle Veränderungen auf Burgrain ankündigt.

Geschäftsführer hat gekündigt

So verlässt Geschäftsführer Andreas Lieberherr das Unternehmen «auf eigenen Wunsch», wie es in der Mitteilung der Stiftung heisst. Lieberherr war die letzten Jahre treibende Kraft auf Burgrain. Er habe beim Aufbau der Agrovision «sein Herzblut und Wissen eingesetzt» und «massgeblich zur Entwicklung beigetragen», sagt Rolf Thumm. «Seine Kündigung hat uns überrascht. Wir hätten ihn sehr gerne als Leiter der Handelsplattform «RegioFair» weiterbeschäftigt. Bei deren Aufbau hat er Pionierarbeit geleistet.» Stiftungsrat und Verwaltungsrat seien Lieberherr dankbar «für sein ausserordentliches Engagement». Bis zu seinem Ausscheiden aus der Agrovision Burgrain AG und der RegioFair Agrovision Zentralschweiz AG wird Lieberherr gemäss Mitteilung seine Funktion wie gewohnt ausüben. Der Zeitpunkt des definitiven Abgangs ist noch offen.

Doch warum hat Andreas Lieberherr gekündigt? «Dazu kann und will ich zum jetzigen Zeitpunkt keine Auskunft geben», sagt er auf WB-Nachfrage. In der Medienmitteilung wird er mit folgenden Worten zitiert: «Ich bin stolz darauf, die Stiftung Agrovision Muri mit meinen Ideen und Entwicklungen in den letzten elf Jahren geprägt zu haben. Ich glaube an die Vision und wünsche der Stiftung weiterhin viel Erfolg.»

Vertrag mit langjährigen Pächtern wird nicht erneuert

Der Stiftung ist ein 40 Hektaren grosser landwirtschaftlicher Pachtbetrieb angegliedert. Dieser wird seit 13 Jahren

von den Pächter Andreas Nussbaumer und Josef Bernet geführt. «Wirtschaftlich erfolgreich», hält die Stiftung in der Medienmitteilung mit Nachdruck fest. «Und wir haben den Pachtzins immer pünktlich erhalten», sagt Rolf Thumm. Dennoch verlängert die Stiftung den Pachtvertrag nicht mehr, sondern lässt ihn auf Ende April 2020 auslaufen. Warum? Die Stiftung will laut Präsident Rolf Thumm «die Grundvision noch kompromissloser verfolgen». Will heissen? «Burgrain soll mehr als die gewohnten Bio-Vorschriften erfüllen. Wir streben «Bio-Plus» an, das heisst, wir wollen in der Bio-Szene ein schweizweiter Leuchtturm sein.» Konkret sollen laut Stiftung auf Burgrain etwa Kühe mit Hörnern die Regel sein, mehr Hecken entstehen und die Artenvielfalt noch grösser werden. «Wir wollen künftig mit einem Partner zusammenarbeiten, der diese Bio-Plus-Strategie 100-prozentig mitträgt», sagt Rolf Thumm. «Deshalb suchen wir einen neuen Pächter.» Der bisherige Pächter Andreas Nussbaumer, so ist Thumm überzeugt, habe gute Chancen, eine neue berufliche Herausforderung zu finden. «Denn er versteht sein Handwerk als Bauer und ist ein guter Unternehmer.»

Der zweite Pächter, Josef Bernet, steht 2020 eineinhalb Jahre vor der Pension. Rolf Thumm: «Wir sind bestrebt, für ihn mit dem neuen Pächter auf dem Hof eine Lösung zu finden.»

Pächter sind enttäuscht

Was sagen die Betroffenen zum Beschluss, dass der Pachtvertrag nicht erneuert wird? «Wir beiden Pächter nehmen den Stiftungsentscheid mit grosser Enttäuschung zur Kenntnis», sagt Andreas Nussbaumer. «Wir hätten gerne unsere Aufbauarbeit fortgesetzt.» Bereits heute habe Burgrain dreimal mehr ökologische Ausgleichsflächen als die geforderten sieben Prozent. «Zudem bescheinigte uns Bio Suisse vor Kurzem, das wir den Biogedanken vorbildlich leben und unser Betrieb ein Glücksfall für die Bio-Szene mit schweizweiter Ausstrahlung ist.»

Die neue Struktur

Die Stiftung Agrovision Muri strebe weiterhin nach dem Ziel, «zukunftsorientierte, modellhafte Landwirtschaft und Bioproduktion vorzuleben und für die Gesellschaft zugänglich zu machen», heisst es in der Medienmitteilung. «Damit die Erfolgsgeschichte Agrovision auf Kurs bleibt, braucht es leichte, strukturelle und personelle Anpassungen und Veränderungen», sagt Präsident Rolf Thumm. Erst recht,



Andreas Lieberherr – hier im «RegioFair»-Lager in Zell – verlässt die Agrovision. Foto WB-Archiv/Stephan Weber

Das «Erlebnis Agrovision» und die Bio-Handelsplattform

STIFTUNG AGROVISION MURI Sie wurde als Tochter der Josef Müller Stiftung Muri im Jahre 2007 gegründet und hat zwei Standbeine: die Betriebsgesellschaft Agrovision Burgrain AG und die Vermarktungsplattform RegioFair Agrovision Zentralschweiz AG. Beschäftigt werden insgesamt 65 Personen, die sich 45 Vollzeitstellen teilen. Zwei Drittel davon arbeiten in den Betrieben auf Burgrain, der Rest bei «RegioFair» in Zell.

Die Stiftung Agrovision Muri hat auf Burgrain weit über zehn Millionen Franken in Neubauten gesteckt. Konkrete Zahlen gibt sie weder zu den Investitionskosten noch Jahresabschlüssen oder Besucherzahlen bekannt. «Bei uns steht der Stiftungszweck und nicht die Gewinnoptimierung im Vor-

dergrund», sagt Stiftungspräsident Rolf Thumm auf WB-Nachfrage.

Das «Erlebnis Agrovision» wurde im Mai 2013 eröffnet. Auf dem einstigen Gutsbetrieb der Landwirtschaftsschule Willisau ist ein Musterbetrieb des biologischen Landbaus entstanden, mitsamt Käserei, Holzofen-Bäckerei, Fleischverarbeitung, Einkaufsmarkt, Restaurant, Forum, Kleintierstall und Kinderspielplatz.

Die Ausbaupläne und der Rechtsstreit

Vor knapp neun Jahren startete die Bio-Handelsplattform «RegioFair» in der ehemaligen Lagerhalle der Ei AG in Zell. Das Projekt stiess auf grosses Interesse. Umsatz, Mitarbeiterzahl und das Sortiment schnellten in die

Höhe. Die Handelsplattform hat inzwischen ein Sortiment von über 1700 Bio-Lebensmittel, darunter Produkte von mehr als 100 Bio-Bauern und kleinen Verarbeitungsbetrieben aus der Zentralschweiz. Weil sich der Umsatz seit 2017 verdreifacht hat, stösst die Unternehmung in Zell an die räumlichen Grenzen. So will «RegioFair» auf Burgrain neben dem Agromuseum einen 30 Meter breiten, 80 Meter langen und zwölf Meter hohen Neubau errichten. Trotz erfolgtem Spatenstich im Juli stehen die Bagger aber still. Grund ist eine Beschwerde beim Kantonsgericht. Eingereicht hat diese der Innerschweizer Heimatschutz (IHS). Wie der WB berichtete, sorgt sich der Verband um die Landschaftsverträglichkeit des Bauprojektes. -art.

weil Infrastruktur und Betriebe rasant gewachsen seien. Darum passe die Stiftung die Organisationsstruktur an. So werden künftig die beiden Unternehmen Agrovision Burgrain AG und RegioFair Agrovision Zentralschweiz AG durch eine übergeordnete Geschäftsführung geleitet. Zwei Betriebsleiter unterstützen diese. «Dadurch lässt

sich die Führungsverantwortung neu auf mehrere Schultern verteilen», sagt Rolf Thumm. «Dies ermöglicht weiterhin eine professionelle Unternehmensführung.» Vor allem erhofft sich Thumm, dass die neue Struktur dem «Erlebnis Agrovision» zusätzlichen Schub gibt. «Wir haben nun auf Burgrain hervorragende Bauten», sagt

Thumm. «Diese gilt es schweizweit besser zu vermarkten.» Zudem soll die neue Führungskraft mithelfen, eine Beruhigung in den Gastrobetrieb zu bringen, in dem es letztes Jahr viele Personalwechsel gab. «Kontinuität ist wichtig», sagt Thumm. «Erst recht, weil das Restaurant ein wichtiger Eckpfeiler des «Erlebnis Agrovision» ist.»

Bis zum bitteren Maximum

WILLISAU Anet Corti nahm ihr Publikum letzten Samstag mit auf eine fulminante Reise durch den hektischen Alltag ihrer Bühnenfiguren. Die Baslerin bot maximale Unterhaltung – und traf mit ihrer Vorstellung auf der Rathausbühne erschreckend genau den Nerv der heutigen Zeit.

von Anja Meier

Corti gab alles. Getreu dem Titel ihres Stücks «Optimum - bis zum bitteren Maximum» tanzte, turnte und trällerte sich die Kabarettistin während zwei Stunden über die Bühne im Dachgeschoss des Willisauer Rathauses. Das Thema: Die heutige Leistungsgesellschaft und deren gnadenloser Optimierungswahn. Mit teilweise bitterbösen Pointen hielt sie den Zuschauern gekonnt den Spiegel vor die Augen.

Vom User zum Loser

Aber zuerst einmal der Reihe nach: Hauptperson des Stückes ist Corti selber, welcher das Publikum beim Ausar-

beiten eines neuen Bühnenprogrammes über die Schultern blickt. So weit so gut. Doch der eigentliche Schaffungsprozess, der kreative Workflow, will irgendwie nicht so richtig einsetzen. Zu lang ist die To-Do-Liste, zu hoch die eigenen Ansprüche nach Perfektion. Zu allem Übel ist da noch der Google-Algorithmus, der die Schwächen des Internetusers gnadenlos ausnutzt. Nach hundert Katzenvideos und ausgiebigem Onlineshopping ist das Konto zwar leer – ein neues Bühnenprogramm aber noch nicht in Sicht. Plus: Mit jedem Klick sammeln Facebook und Co. mehr pikante Details über einen selbst. Frühfördern, aufspritzen, therapieren, powernapen, akademisieren: Die Figuren Cortis haben ein anstrengendes Leben. So setzt sich etwa eine Mutter auf groteske Art und Weise für die Frühförderung ihres Sohnes ein. Als der Sohnemann schlussendlich statt einem ambitionierten Forscher doch «nur» Förster werden will, ist der Schock gross. Der Mensch ist eine Maschine, die rund um die Uhr optimiert werden muss. Und das bitte politisch korrekt, glutenfrei und möglichst viersprachig. Kein Aspekt des Alltags ist sicher, nicht einmal das Liebesleben.



Anet Corti bot auf der Rathausbühne maximale Unterhaltung. Foto Anja Meier

Trump fordert Mauer ums Rathaus

Corti lässt in ihrem Stück auch lokalpolitische Elemente einfließen. Für besonders herzliche Lacher sorgt ein harmloser Tweet, welcher zu einer regelrechten Schlammschlacht ausartet und zahlreiche Prominente auf den Plan ruft. Auch Trump lässt es sich nicht nehmen, seinen Senf dazuzugeben – und fordert prompt den Bau einer

Mauer um das Willisauer Rathaus. Dass diese vom Kanton Luzern bezahlt würde, versteht sich natürlich von selbst.

Ein Plädoyer fürs Analoge

Bezeichnend für Cortis Stück ist dessen Alltagsbezug. Auch wenn herzlich gelacht wird, erkennt man sich als Zuschauer doch in erschreckend vielen Szenen wieder. Der ganze Abend ist ein

Plädoyer dafür, wieder einmal «Offline» zu gehen. Mit dieser Strategie findet die Hauptperson schlussendlich auch die zündende Idee für das so sehnlich gesuchte Bühnenprogramm. Dem Publikum wird von diesem Abend vieles in Erinnerung bleiben: Etwa der Vorsatz, es beim nächsten Youtube-Besuch bei einem einzigen Katzenvideo zu belassen. Oder die Überzeugung, das nie so richtig ausgeschöpfte Fitnessabo in Zukunft nicht mehr zu verlängern. Möglicherweise hallt aber auch eine leise Ahnung nach, dass das mit der «Flucht» vor dem Optimierungswahn vielleicht doch nicht so einfach wird.

Kultur pur

Die Vorstellung Anet Cortis fand im Rahmen der 11. Kantonalen Tage der Kulturlandschaft statt. Der Verein der Kulturlandschaft Luzern setzt sich seit 15 Jahren für die Förderung einer lebendigen Kultur auf der Luzerner Landschaft ein. Das Ziel ist es, die hiesige kulturelle Vielfalt bekannter zu machen und sich für die Anliegen der Kulturveranstalter einzusetzen. Heute beteiligen sich neben der Rathausbühne Willisau 25 weitere Veranstalter am gemeinsamen Format.